Wunder der Natur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 48

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-455129

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Schweinerätsel

Es geht ein eigen Ding herum
Seit Wochen schon beim Publikum.
Das bringt die Leut' aus Rand und Band,
Die Städter sowie die vom Land.
Ein jeder sucht nach einem Schwein,
Dem, der es findet, trägt's was ein.
Doch dies versteckte Borstentier,
Es trat bis heut' noch nicht herfür.
Tritt man gleich wo bei jemand ein,
Gleich frägt er dich: „Hast du das Schwein?"
Von erster bis Etage vier
Sucht jeder nach dem Lumpentier.
Die Frau vergißt das Kochen gar,
Der ganzen Ordnung droht Gefahr,
Und Kind und Kegel, Mann und Frau,
Die suchen rastlos nach der Sau.
Der Knecht, die Magd, die Kellnerin,
Sie haben nur das Schwein im Sinn.
Ein Dutzend Setzlein schwarz Papier
Nimmt man so oft man kann herfür.
Man schiebt sie hin, man schiebt sie her,
Und denkt an sonst etwas nicht mehr.
Das Schwein, das Schwein ist die Parol',
Doch wird der Umriß niemals voll,
Es fehlen meistens eins, zwei Bein,
Es hat ja viere jedes Schwein.
Und wo man sie zusammenbringt,
Da fehlt das Schwänzlein recht geringt.
Und bringt man schließlich was heraus,
So siehts wie Mißgeburt fast aus.
Beseelt ist jeder vom Gedanken:
Die Sache bringt dir drei Mille Franken.
Drum ochst an dieser Sach' herum
Das hochverehrte Publikum.
Doch ist die Sach' nicht ohne Zweck,
Zur Lösung gibt's gewiß ein Weg,
Und wer das Glück hat, ihn zu finden,
Wird froh der ganzen Welt verkünden:
„Es ist kein Schwindel, nein, o nein,
Das rätselhafte Hoffnungsschwein!" M. T. B.

Der Rubel

Oh Rubelchen, oh Rubelchen,
Wohin bist du gekommen?
Es werden auf der Sowjetpost
Nur Briefe noch genommen
Die mit 2000 Rubel sind beklebt.
So etwas hat man doch noch nie erlebt!
Nicht lange mehr, so könnt erstaunt ihr gucken,
Wie sie dort fünf Millionen-Noten drucken.

Stachelschwein

Herr Seusi: Mol, es ischi doch! I hä Sie ä so soumäßig lang nüme gseh, daß i Sie fast nüme kennt ha.

Frau Stadtrichter: Mr merkt's a dr fine Sprach a, daß Sie scho lang nüme mit öpper rechterem verchehrt händ.

Herr Seusi: Aprepo, letz cha mr rede mit wem daß mr will, so wirt allwil die glich Souerei verzelt.

Frau Stadtrichter: Schämed Sie si doch in Grundsbo—

Herr Seusi: Und Sie sälber binehmid si, was i ghört ha, sid 14 Tage je lenger je soumäßiger.

Frau Stadtrichter: Wenn i Züge hett, wur i Sie grad vor Friedesrichter näh, Sie Sie!

Herr Seusi: Wenn 'r vor Schweinerei derzit hett.

Frau Stadtrichter: Jetz glaub i dänn bald, Sie seigid prätig fürs Burghölzli und säb seigid Sie.

Herr Seusi: I hett nie tenkt, daß Sie na in Ihrnen alte Tage derig schwini Afäll überchiemid; aber ebe 100 oder 150 Näpi händ meh Gwalt über teiligi Widervölcher weder 's toppelföhligst Schamgfühl.

Frau Stadtrichter: Mr wärid letz scho nae cho ohni dä Stirz zletste: Sie meined gwüß die Theatersou.

Herr Seusi: Sie sind soumäßig gmerkig, wä mr Ehne d' Hand füehrt und 's vormacht.

Frau Stadtrichter: Sie händ wahrschinli mehner a dere Sou umegstudiert weder euserein.

Herr Seusi: Aber ich hä denäbet kä Oepfelmues gmacht mit Essig und Oel und mit Bodewichsi züget weg dere Söuchranket.

Frau Stadtrichter: Mr sett halt ä so ä schwineni Phantasou ha wie Teilig, dänn brächt mr 's scho use. Item, es ist besser, d' Stadt werdi uf die Ard versouet, weder wie 's in Pissoärer ine staht, Herr Seusi!

D'Albert

Ich ersuche Sie, mir Ihre Nebelspalten zu folgender Berichtigung zu öffnen.
Sie irren sich über den Eugen sehr —
Er hatte der Ehefrauen noch mehr!
Berichtigen Sie mir dieses im Texte:
Die jetzige Schöne ist schon die sechste!
Sie wollten sich wohl nur aus Freundschaft begnügen
Und haben drum glatt zwei Frauen verschwiegen?
Im Uebrigen ist es ihm ganz überlassen,
Zu lieben, zu freien, zu scheiden, zu hassen.
Warum er sich wohl von neuem verspann,
Der notenreiche, vieltastende Mann?
Er machte — wenn ich so sagen soll —
Vielleicht das halbe Dutzend nur voll.
Sollt' er noch gelangen zur bösen Sieben,
Dann ist er sicher dem Teufel verschrieben.

(Grad' kommt ein Fräulein — das man nicht schimpfe,
Ich rede nicht wahr —: sie gönnt ihm nur fünfe.
Doch wollte sie auch nicht die sechste bestreiten,
Weil sie ihn nicht kannte zu allen Seiten.
Ich gebe getreulich auch hiervon Bericht
Und schließe damit mein Einspruchsgedicht).

S—

Wunder der Natur

„Haben Sie gehört? In Hinwil hat ein Huhn ein Ei gelegt. Auf dessen Schale war das Zifferblatt der Kirchenuhr von Hinwil abgebildet. Die Zeiger standen auf Zwölf und gerade um diese Zeit ist das Ei gelegt worden."

„Das ist noch gar nichts. In unserm Dorf ist ein ähnlicher Fall passiert. Auf der Schale des Eis war ebenfalls das Zifferblatt der Kirche abgebildet und als man das Ei öffnete, da befanden sich sogar die Kirchenglocken drin!" Iwis

Schlechte Valuta

Herbstes Gold — von Tag zu Tage
sinkt dein Kurswert mehr dahin
und bald wirst du völlig wertlos
und verstürmt im Winde fliehn.

Denn der Herbst war ein Verschwender;
seinen Reichtum schenkt' er her,
nichts mehr nennt er heut' sein Eigen
als der Wälder Blättermeer.

Gold'ne Blätter druckt er täglich
immer neue, immer mehr,
doch bei dieser Ueberflutung
fällt ihr Kurswert allzu sehr.

Und bald hat der Herbst verpfändet
all' der Wälder grüne Pracht;
kalter Winter, weiße Armut
wird dann kommen über Nacht. Lothario

Das gute Beispiel

Die Schweiz hat mit der allgemeinen Abrüstung bereits schon begonnen. — Einige der größten Kanonen in Bern sind total vernagelt!! Stachelschwein

Das sauschwere Rätsel

Wer das Vereinsbankrätsel löst,
Der hat, trägt nicht der Schein,
Nichts weniger als etwa Pech,
Vielmehr — „komplettes Schwein"! e

Druckfehler

Die Spatzen der Regierung beehrten das Einweihungsfest der neuerbauten Kirche mit ihrer Gegenwart. M.

Washington

In Washington wird abgerüstet.
Hipp, Hipp, Hurra!
Ein jeder sich mit gutem Willen brüstet,
Hipp, Hipp, Hurra!
Ich fürcht' nur, daß es Hughes wie Wilson geht,
Daß man den guten Kern nur all zu gut versteht,
Und daß man modelt, feilt und hintertreibt,
Bis von der großen Sache — — — nichts mehr übrig bleibt! Stachelschwein

Aus der Schule

Lehrer: So, Chinde, da han i letz en Wage zeichnet. Zeichnet letz au eine und dänn na ä Chueh dävor.

Chasperli (nach einer Weile): Herr Lehrer, i-i-ich chas nüd, mached Sie d' Chueh sälber! -r

Briefkasten der Redaktion

L. M. in A. „Anfangsunterricht für Baßgeige gesucht!" So zu lesen im Tagblatt der Stadt Zürich. In unserem bildungsbeflissenen Zeitalter ist es kein Wunder, wenn auch die Baßgeigen sich zum Unterricht drängen. So sollen sich heuer mehrere alte Baßgeigen ehrlich bemühen, den „Shimmy" tanzen zu lernen.

K. K. in S. „Die moderne Sauordnung hat eine verdorbene Seele", kündete letzthin „Der Morgen". Dann wird's wohl stimmen.

K. K. in Z. Wenn die Bergfreunde mit der wiedererstandenen Uetlibergbahn bloß „Sonnenschein genießen" wollten, wie der betreffende Notschrei der Uetlibergbahn durchblicken läßt, wären die diversen Uetlibergwirte wohl wenig von solcher Sonnenstrahlenkneiperei entzückt. Sie werden aber auch nach wie vor dafür zu sorgen wissen, daß die Uetlibesucher noch andere Herrlichkeiten zu genießen bekommen. Salü!

Mutzli. In einem Theaterreferat im Feuilleton des „Bund" war letzthin zu lesen: „Und Dalichow spielleitete flott." (Wenn nur die Redakteure immer so flott schrifttleiteten!)

Musikfreund in B. Beim Battistini-Gastspiel in Berlin wurden für den Sitz 600 Mark bezahlt, ein immerhin anständiges Sümmchen, wenn man es nicht in Fränkli bezahlen kann. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen bringt ein volles Haus der Wiener Staatsoper rund eine Million Kronen ein, bei erhöhten Preisen gar 1½ Millionen! Daß aber ein einziges Bild eine Million einbringen kann, erlebte man letzter Tage in Frankfurt, wo bei einer Auktion ein Gemälde von Anselm Feuerbach, das für 400,000 Mark ausgerufen worden war, bis zu einer Million und zehntausend Mark hinaufgesteigert worden ist. Der sich den Spaß leistete, war ein Herr Dreyfus. Der tote Feuerbach hat freilich nichts davon.

L. K. in F. In unserer Zeit des allgemeinen Wiederaufbaus ist man im Tessin gar zum „Haaraufbau" durch haarwuchsfördernde Ernährung gelangt. Meistens ist freilich mehr vom „Haarabbau" zu merken, wie das Meer spiegelblanker Glatzköpfe beweist.

K. L. in B. Schenken Sie Ihrem Tantippchen das neue Aphorismenbuch von Walter Siegfried, betitelt „Wanderschaft". Es finden sich darin ein paar prachtvolle Ungalanterien, wie z. B.: „Ein Weib tut so Unvernünftiges, wie es einem Manne gar nicht möglich ist." (Aber! Aber!) Sehr wahr heißt es an anderer Stelle: „Witzigkeit deute auf schlechten Charakter? Dann müßten die Geistlosesten die Besten sein."

M. H. in Z. Wie sagt doch Gottfried Keller? „Wir sind gezwungen, ideal zu sein, damit wir es in der Schweinerei aushalten."

K. L. in G. Das erinnert allerdings an den Leuthold'schen Spruch:

Was diesen Mann in Ruf gebracht?
Zehn Bände hat der Arme gedichtet.
Mit dem ersten hat er Furore gemacht,
Die andern haben ihn hingerichtet.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13